

# G e d i c h t e

von

**G. Schellenberg,**  
geb. Siebermann.

---

**Berlin, 1841.**

Verlag von G. Reimer.



## Inhalt.

	Seite
Das häusliche Glück . . . . .	1
Vorgefühl . . . . .	3
Der Starke . . . . .	5
An ein junges Mädchen . . . . .	7
Die Innenwelt . . . . .	9
Taufgeschenk . . . . .	11
Opfer. Dem Sänger der Freude . . . . .	13
Die Wittve . . . . .	16
An meine Nichte Sophia . . . . .	18
An . . . . .	19
Der Wahn . . . . .	20
Sehnsucht und Beruhigung . . . . .	23
Die Gegenwart . . . . .	25
Der Engel der Freude . . . . .	28
An Freund Hegner . . . . .	32
An Karl Graf in Rom . . . . .	35
Angebilde für die Mutter . . . . .	37
Die Männer . . . . .	39
Berichtigung . . . . .	40
Lied der Hoffnung . . . . .	41
St. Nikolaus. An Ulrich Hegner . . . . .	45
Am Herbstfeste. An meine geliebte Schwester . . . . .	47
Das Wundermädchen . . . . .	51
Trauergedicht. Im Thale von Goldau . . . . .	53
Einbildungskraft . . . . .	58
Gewinn aus den Kindheitstagen . . . . .	61
Die Geschenke des Jahres . . . . .	63

## IV

	Seite
Die beiden Harfner . . . . .	67
An . . . . .	71
Zuruf an Künstler . . . . .	73
Um er Zschokke's unächselich's Bildniß . . . . .	78
Die Gefühle der ersten Liebe . . . . .	80
Der Oftermontag . . . . .	83
Das Schickfal . . . . .	86
Die Wahnsinnige . . . . .	88
Das Abenteuer . . . . .	91
Jupiters Besuch auf der Erde . . . . .	94
An einen Neugeborenen . . . . .	101
Die Mutter der Wahnsinnigen . . . . .	104
An meine Nichte Marie . . . . .	108
Die Welle des Zeitstroms . . . . .	110
Rudolphs Heimkehr . . . . .	113
Das Unergängliche . . . . .	116
An Susette B. . . . .	117
Des Kindes Erwachen. Im Leichenhause zu München . . . . .	118
An Freund Hegner. Bei Uebersendung von Montaigne . . . . .	121
Der Sonnenaufgang auf den Alpen . . . . .	122
Der Gewichte . . . . .	124
Die Tonbilder . . . . .	126
An K. von J. . . . .	128
An Gräfin Sabanska . . . . .	130
Die Erwartung des Sohnes . . . . .	132
Die Ahnfrau . . . . .	134
Die Stimme der Lög . . . . .	136
Vor einem Gemälde . . . . .	138
Heinrich, der Schreinergefell . . . . .	139
Silbernräthsel. — Sommervogel. — . . . . .	144
Silbernräthsel. — Todesengel. — . . . . .	148
Silbernräthsel. — Abendroth. — . . . . .	149
Silbernräthsel. — Ameisenlöwe — . . . . .	154

### Das häusliche Glück.

So labend und so rein wie Lethes Quelle,  
Fließt segnend durch das Land der Sterblichkeit  
Ein heil'ger Strom, in dessen Silberwelle  
Die Blüthe jedes Glückes sich erneut.  
An seinem Ufer ruhet sanft der Müde,  
Der seinem Kummer keine Freistatt fand,  
Dort nimmt ihn auf des Lebens stiller Friede,  
Der als ein Trugbild lange vor ihm schwand.

Dort stirbt der Keim des unruhvollen Strebens,  
Das seinen Busen ihm zur Hölle schuf,  
Dort lächelt ihm der Engel seines Lebens,  
Denn dort verhallt des eiteln Wahnes Ruf.  
Dort tanzt die Freude schön und neugeboren  
Wie einst, als sie der Kindheit Kränze wand,  
Dort knüpfen Faden, längst für ihn verloren,  
Von neuem ihm das heil'ge Menschheit-Band.

Dort ist's, wo Seelenruh das bange Sehnen  
 Und hohe Hoffnung herben Schmerz verdrängt,  
 Dort fließen sanft des Mitgeföhles Thränen,  
 Dort wird das Herz durch keinen Zwang beengt,  
 Dort stirbt der Gram in heil'ger Liebe Armen,  
 Und schnell wird dort des Fehltritts Spur verweht,  
 Dem Feinde keimt dort menschliches Erbarmen,  
 Das blühend zur Versöhnung übergeht.

Der Menschheit Glück, das Reich der Guten  
 Reift einzig in dem Schooß der Häuslichkeit!  
 Da knüpfen sich an flüchtige Minuten  
 Die Freuden einer ganzen Lebenszeit.  
 Dort nur erscheint das Leben hell und milde,  
 Gleichwie ein heiter schöner Sommertag,  
 Und jede Wonne folgt im sanften Bilde,  
 Dem Pilger bis zum späten Grabe nach.

---

## Vorgefühl.

**W**enn oft in süßer Wehmuthsille.  
 Von heiliger Gewalt entführt,  
 Dein Herz voll hoher Liebesfülle  
 Sich über Welt und Zeit verliert;  
 Dann hörst du was, das in dir spricht:  
 „Ich bin und ich vergehe nicht!“

Wenn tiefgebeugt von der Beschwerde  
 Die Lebensfreude dir entflieht,  
 Und nirgends auf der weiten Erde  
 Dein Herz sich Rath und Trost ersieht;  
 Dann tönet dir ein Engelswort:  
 „Hier ist die Saat — die Ernte dort!“

Wenn in der Nacht beim Glanz der Sterne  
Dein Aug' am Grab des Freundes weint,  
Und Tröstung lächelnd aus der Ferne  
Der Geist der Liebe dir erscheint;  
Dann steht es hell vor deinem Blick:  
„Mein bester Theil kommt mir zurück!“

Wenn reine Schönheit dir sich zeigt,  
Die an der Hand der Wahrheit geht,  
Dein Auge ihrem Glanz sich neiget,  
Und Ehrfurcht deinen Geist erhöht;  
Dann prägt sich tief die Ahnung ein:  
„Was höher strebt, muß ewig sein!“

---

### Der Starke.

**W**er ohne Furcht und Hoffnung seine Schritte  
 Nach seinem Ziel bei Schicksals Stürmen lenkt,  
 Lebt schön und frei, und stolz bei jedem Tritte  
 Sein selbstbewußt er seiner Würde denkt.  
 Nicht wird er seiner Rechte sich begeben,  
 Sein ist die Welt und ihm gehört sein Leben.

Sein Wirken treibt die Kraft aus seinem Herzen,  
 In seinen Tiefen reine Liebe ruht,  
 Und regen sich in ihm der Unbill Schmerzen,  
 So dienen sie zu steigern seinen Muth.  
 „Dort, dort,“ ruft er, „erblick' ich meine Sonnen,  
 Dort ist mein Ziel, und dort sind meine Wonnen!“

Wenn über seinem Haupte Blitze fliegen,  
 Er pflückt das Blümchen, das am Wege lacht.  
 Sieht er zerschmettert Eichen vor sich liegen,  
 Wenn über ihm der Donner rollt und kracht,  
 Und wenn der Boden dröhnt zu seinen Füßen,  
 Wird er das Bildniß der Geliebten küssen.

So beugt im Unglück er nicht seinen Nacken  
 Dem ungerechten Schicksal feige hin.  
 Der starke Wille leitet stets den Starken,  
 Zu dem erhabenen Ziele führt er ihn,  
 Und sah' er selbst allmählig sich erbleichen,  
 Auch sterbend würd' sein Geist es noch erreichen.

---

An ein junges Mädchen.

**W**elche Wonnen blühen deinem Leben  
Mädchen! sieh dein Rosenmorgen glüht,  
Freude, Lieblichkeit und Unschuld schweben  
Wo du weilst und wandelst. Alles blüht  
Um dich her, ein ew'ger Maitagsmorgen,  
Und der Himmel ruht in deinem Blick;  
Zephyr weht hinweg von dir die Sorgen,  
Und die Thräne selber gibt dir Glück.

Wo du weilest flammt die Opferchaale  
Die der unentweichten Jugend sprüht;  
Tausendstimmig tönt im Erdenthale  
Dir der Wesen hohes Feierlied.  
Freude sprudelt dir die Silberquelle,  
Und des Haines Blätter rauschen Dank,  
Freuden-Nachhall tönt an jeder Stelle,  
Jeder Pfad wird dir zum Blumengang.

Goldne Zeit, da innres reges Leben  
 Dir so schön die äufre Welt erschafft,  
 Holden Unschuldsträumen hingegeben,  
 Regt in dir sich keine Leidenschaft.  
 Früh beglückt durch heil'ger Liebe Milde,  
 Zeigt das Leben dir sich sonnerhell,  
 Wie ein schönes Friedenslandgefilde  
 Und es schlägt dein Herz der Menschenwelt.

Ach! die schöne Welt! sie wird dir schwinden,  
 Sie entflieht — uns selber unbewußt,  
 Alles, alles wirst du anders finden;  
 Doch getrost! bleibt Ruhe nur der Brust.  
 Tage, die in Heiterkeit verglühten,  
 Leuchten ewig der Erinnerung.  
 Goldne Früchte reifen goldnen Blüten  
 Durch die Pflege der Beschäftigung.

---

### Die Innenwelt.

**A**usgezirkelt sind die Tage,  
 Abgewogen Freud' und Plage,  
 Jedem ist sein Theil bestimmt.  
 Schön, daß Alles liegt verborgen,  
 Daß der Abend folgt dem Morgen,  
 Und im Weh die Freude glimmt.

Keiner noch auf dieser Erde  
 Lebt' befreiet von Beschwerde;  
 Keiner fand des Glückes Dach.  
 Heute leuchten helle Sonnen,  
 Morgen sind sie ausgeronnen.  
 Allen wechselt Lust und Ach!

Viele Freuden, viele Schmerzen  
 Schöpfen wir aus unserm Herzen,  
 Unser Herz ist eine Welt.  
 Es von Wünschen zu entbinden,  
 In ihm seine Wunder finden,  
 Ist uns allen freigestellt.

Wer von Wünschen es entbindet,  
 In ihm seine Wunder findet,  
 Sä't sich eine reiche Saat,  
 Und ihn schrecket nicht die Plage,  
 Denn oft lenket er die Wage  
 Eh' sie sich der Erde naht.

Dunkeln sich ihm gleich die Sonnen,  
 Dennoch find't er seine Wonnen,  
 Wär' es auch bei Weh und Ach!  
 Liegt ihm alles gleich verborgen,  
 In dem Herzen, selbst bei Sorgen  
 Dämmert ihm ein heller Tag.

Sind gewogen Freud' und Plage,  
 Und gezählt nur unsre Tage  
 Bis der Tod uns jenseits trägt;  
 Arm ist dennoch nicht die Hülle,  
 Denn es blüht die Wunderfülle  
 In dem Herzen das ihr schlägt.

---

## Taufgeschenk.

Dem Tempel, wo der Andacht heil'ge Sonne  
 Des frommen Peters Antlitz mild bestrahlt,  
 Wo gläubig er — in seinem Blick die Wonne —  
 Das Morgenroth der bessern Welt sich mahlt,  
 Wo Ruh' und Fried' zu seines Glaubens Lohne  
 In sanften Worten zu ihm niederhallt,  
 Eilt' ich, erfüllt mit liebendem Verlangen,  
 Dich am Altar der Weihe zu empfangen.

Es lächelte dein Auge schön und helle,  
 Als fühltest du, was ich für dich empfand.  
 Ich trat mit dir an die geweihte Stelle,  
 Wo betend schon der Christus-Diener stand.  
 Und als er dich besprengt' aus reiner Quelle,  
 Dich segnete mit aufgehobner Hand —  
 Stand ich bewegt, den Blick gesenkt zur Erde,  
 Und flehte still: „daß rein dein Leben werde!“

Was ich in jenem Augenblick empfunden  
Ist, holder Knabe, dir noch unbewußt;  
Doch hast du erst der Wiege dich entwunden,  
Empfunden früher Jahre Lebenslust,  
Hast du des Herzens Worte einst gefunden,  
Und wärmen zarte Triebe deine Brust;  
Dann kommst du freundlich lächelnd mir entgegen,  
Und sprichst: „Es war der zweiten Mutter Segen!“

---